

Von Praxisgründung bis Social Media – nicht nur für Frauen

Erste Zahnärztinnenkonferenz der KZV Baden-Württemberg gut angenommen

Positive Rückmeldungen gab es von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der ersten Zahnärztinnen-Konferenz der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KZV BW) am 5. Juni 2013 in Stuttgart. „Das Feedback war fast ausnahmslos gut, der Wunsch, so eine Konferenz noch einmal anzubieten, war von vielen zu hören“, so das Fazit von Dr. Ute Maier, Vorstandsvorsitzende der KZV BW und Gastgeberin der Konferenz.

Fast 70 Zahnärztinnen und zwei Zahnärzte in allen Phasen des Berufslebens waren gekommen und bekamen von vier Referentinnen aktuelle Informationen zu Themen, die es in sich hatten: „Zahnärztin und Familie“, „Voll im Leben – was frau geregelt haben sollte“, „Aktuelle Schnittstellenproblematik in der Abrechnung“ und „Social Media in der Praxis“ standen auf der Agenda. Jedes Thema für sich wäre auch ein eigenes Seminar wert, wie sich

an den intensiven Nachfragen und Diskussionen auch in den Pausen zeigte. Sich vernetzen, die Zahnärztinnen in der Standespolitik und Politik sichtbar machen, die Politik für die jungen Kolleginnen und Kollegen mitgestalten – dieser Gedanke und diese Aufforderung wurde von Ute Maier zum Beginn der Konferenz und von Moderatorin Dr. Marion Marschall als eines der Ziele an die Teilnehmerinnen herangetragen. Immerhin sind im Bundesdurchschnitt mehr als 36 Prozent des Berufsstands weiblich, in Baden-Württemberg sind es 30 Prozent – Tendenz steigend.

Unternehmensberaterin Annette Kruse-Keirath schöpfte für ihren Vortrag zum Thema erfolgreiche Praxissteuerung aus ihrer reichen Erfahrung in der Arbeit mit Ärztinnen und Zahnärztinnen. Fast alles ist möglich, wenn man klare Vorstellungen, eine gute und realistische Planung hat und die entsprechenden Steuerungsmög-

lichkeiten kennt und nutzt, so ihr Fazit. Und so gab sie viele wichtige Hinweise – „Sie können als Frau nicht mehr als sieben verschiedene Rollen ausfüllen, beim bestem Zeitmanagement nicht“, „Angestellte bekommen Gehalt, Selbstständige erarbeiten Gewinn, das ist auch ein Unterschied im Denken und Handeln“ – und machte Mut: „Die ersten fünf Jahre sind immer harte Arbeit, da gibt es kein Vertun. Aber dann kann es einfach nur noch Spaß machen“.

Rechtsanwältin Eva Finsterlenkte den Blick auf ein Thema, das viele gerne verdrängen: Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen und Erbschaftsregelungen, die nicht nur Zahnärztinnen in ihrer Verantwortung für Familie und Praxis unbedingt rechtzeitig treffen sollten. Ihr Hinweis: Vollmachten sollten auch über den Tod hinaus gelten, damit die als Betreuer gewünschte Person für einen selbst auch nach dem



Dr. Ute Maier, Vorstandsvorsitzende der KZV Baden-Württemberg

Tod direkt alle Dinge im gewünschten Sinn regeln kann. Generalvollmachten seien oft die sinnvollste Lösung, man könne aber auch Betreuer für verschiedene Bereiche nennen.

Hat man selbst keinen Betreuer eingesetzt, wird im Ernstfall das Gericht einen Betreuer bestellen – denn es werden nicht automatisch die engsten Angehörigen wie Ehemann/Ehefrau oder erwachsene Kinder im „Fall des Falles“ Betreuer. Das ist vielen nicht bekannt. Im Zweifelsfall sollte man sich rechtlich beraten lassen, welche Regelungen man wie treffen sollte.

Beim Thema Abrechnung mit Sylvia Wuttig herrschte dann besonders konzentrierte Aufmerksamkeit – sie erläuterte anhand des aktuellen Schnittstellenkommentars Bema/GOZ typische Abrechnungsfälle aus der Praxis. Was geht über GOZ neben Bema-Positionen und wie? Und was geht gar nicht? Beim Thema Analogiebildung mahnte sie zur sorgfältigen Auswahl: „Schauen Sie immer selbst, was für Sie und Ihre Praxis passt, die Bundeszahnärztekammer gibt da ganz sinnvolle Hinweise. Übernehmen Sie nicht einfach das, was



70 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren nach Stuttgart gekommen.

Foto: KZV BW



Karin Altpeter, Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren in Baden-Württemberg

in diversen Listen vorgeschlagen wird, das ist nicht immer ganz stimmig“, so ihre Empfehlung. Inga Ströbele, Referentin Kommunikation und Medien

der KZV BW, führte die Teilnehmer an das Thema Social Media heran und machte Mut, sich damit für die eigene Praxis zu beschäftigen. Die umfangreichen Konferenzunterlagen zu den Vorträgen mit vielen weiteren Informationen, die trotz der eigentlich gut bemessenen Zeit keinen Raum mehr fanden, werden in der Nacharbeit vielen noch gute Dienste leisten können.

Karin Altpeter (SPD), Ministerin für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren in Baden-Württemberg, berichtete in ihrem Grußwort über die Initiativen im Land für die Kinderbetreuung und über die Herausforderungen für die Sicherstellung der medizinischen Versorgung auf dem Land. „Wir müssen dort

familienfreundliche Rahmenbedingungen für die ambulante Versorgung schaffen“, so Altpeter, und verwies dazu auch auf die gute Zusammenarbeit mit und die Eigeninitiativen der Körperschaften, so der KZV. Auf die Frage, was man denn für die selbstständigen Zahnärztinnen ebenso wie für die anderen selbstständig tätigen Frauen in freien Berufen und im Handwerk vonseiten der Politik anbieten, die diese Infrastruktur für Kinderbetreuung und Unterstützung in der Pflege Angehöriger ebenso brauchen und längst nicht mehr allein finanzieren und organisieren könnten, blieb sie eine direkte Antwort schuldig. Sie nahm aber die Anregung auf, über eine steuerliche Berücksichtigung nachzudenken. Als Arbeit-

geberinnen werden Zahnärztinnen jedenfalls durch neue politische Maßnahmen wie Freistellung von Mitarbeitern für die Pflege Angehöriger etc. weiter gefordert werden. ■



DZW-Chefredakteurin Dr. Marion Marschall führte als Moderatorin durch das Programm. Fotos: KZV BW